

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 55 (1947)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: Du nouveau à la source

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wünschten Effekt erreicht hat. Oft gelingt das nicht einmal. Wir dürfen der Natur mit unseren Medikamenten keine Gewalt antun. Ohne ausdrückliche ärztliche Verordnung ist jede Ueberschreitung der normalen Durchschnittsdosis gefährlich, selbst dann, wenn es sich um die harmlosen Mittel handelt, die zum gewöhnlichen Bestande einer Hausapotheke gehören. Alles ist nur solange harmlos, als kein Missbrauch damit getrieben wird. So ist also die Gebrauchsanweisung für jedes Präparat, das man benützen will, ebenso wichtig wie die sorgfältige Etikettierung, mit andern Worten: man muss stets wissen, was man nimmt und wie man es nimmt.

Nicht weniger bedeutungsvoll ist die Frage, was nicht in die Hausapotheke hinein gehört. Wir wollen mit dem beginnen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte: die Hausapotheke ist kein Chemikalienschrank! Unter keinen Umständen dürfen darin Flaschen, Schachteln oder Papierdüten aufbewahrt werden, deren Inhalt für irgendwelche technischen Zwecke dient. Photochemikalien, Fleckenwasser, Farbstoffe, Lacke, Burealeim usw. gehören nicht in die unmittelbare Nachbarschaft von Medikamenten und Verbandmaterialien.

Die Hausapotheke soll aber auch keine Sammlung alter Mixturen, Tropfen und Pillen sein, die irgendwann einmal vom Arzte verordnet und dann nicht aufgebraucht worden sind. Jedes ärztliche Rezept ist etwas absolut Individuelles. Es ist nur für den Patienten berechnet, dem es verschrieben wurde — «persönlich und nicht übertragbar!» Es dient auch nur für den einmaligen, bestimmten Krankheitsfall. Sogar dann, wenn der gleiche Patient von neuem erkrankt, sei es auch mit ganz ähnlichen Erscheinungen, so ist es doch jedesmal Sache des Arztes, das Notwendige zu verordnen.

Es mag das nicht jedem Leser ohne weiteres einleuchten, soll ja auch nicht eine Regel ohne Ausnahme sein. Aber die spätere Wiederverwendung alter Arzneireste ist mit so vielen Gefahren verbunden, dass wir etwas näher darauf eingehen müssen. Nach ärztlichem Rezept hergestellte Medikamente sind vielfach nur ganz kurze Zeit haltbar und können daher überhaupt nicht aufbewahrt werden. Aber auch bei haltbaren Spezialitäten handelt es sich oft um stark wirkende Präparate, deren eigenmächtige Verwendung schweren Schaden stiften kann. Darüber ist der Kranke selbst nicht immer orientiert und jedenfalls kann er die möglichen Gefahren nicht beurteilen. Dazu kommt noch der Umstand, dass oft die Originaletikette und die äussere Umhüllung entfernt und durch eine spezielle Verschreibung des Arztes ersetzt wird. Dann lässt sich nachträglich häufig nicht einmal mehr feststellen, um welches Medikament es sich handelt. Erinnerungstauschungen können daher in solchen Fällen schlimme Folgen haben.

Aus diesem Grunde dürfen Arzneireste von früheren ärztlichen Verschreibungen her nie aufbewahrt und wiederverwendet werden, es sei denn, dass das betreffende Mittel ausdrücklich für den Gebrauch «bei Bedarf» verordnet worden ist. Die Weitergabe an Drittpersonen, die angeblich an der gleichen Krankheit leiden, ist unverantwortlich.

Nicht allein Arzneireste verführen leicht zu Missbrauch, sondern auch alte Rezepte. Sofern es sich nicht um Krankenkassenfälle handelt, bleiben die ärztlichen Rezepte in der Hand des Patienten, der sie beliebig oft zum Nachbezug des Medikamentes in die Apotheke bringen kann. Es ist also der vernünftigen Einsicht des Kranken anheimgestellt, ob er sie missbräuchlich verwenden will oder nicht.

Die grösste Gefahr bilden in dieser Hinsicht die Sulfonamidpräparate, deren unverständige Verwendung zu sehr bedauerlichen Folgen geführt hat. Bei den hervorragenden Eigenschaften der modernen Arzneimittel dieser Gruppe ist es dabei weniger zu Vergiftungen gekommen, als vielmehr zu einem Verluste eines wertvollen Teiles ihrer Wirksamkeit. Es ist kein Geheimnis, dass die Heilung Geschlechtskranker wieder ebenso schwierig ist wie vor der Einführung des Cibazols. Die Freude über die phantastischen Erfolge der neuen Behandlungsmethode, die ausserdem den Vorteil grosser Einfachheit und Annehmlichkeit hatte, war kurz.

Der Grund für diesen Umschwung liegt darin, dass die Erreger des Trippers, die Gonokokken, wegen der so häufigen unzureichenden Behandlung, die nicht bis zur völligen Heilung fortgesetzt wurde, sich an das Cibazol und die anderen Präparate dieser Art gewöhnt haben: sie sind sozusagen «giftfest» geworden. Diese Giftfestigkeit bleibt bei der Uebertragung auf andere Opfer bestehen. Wer sich nun mit solchen giftfesten Gonokokken infiziert, bei dem haben die Mittel der Sulfonamidgruppe höchstens noch eine sehr geringe Wirksamkeit. Das ist sehr bedauerlich, lässt sich aber nicht mehr ändern.

Die nicht sachgemässe Verwendung eines Arzneimittels kann also recht unerwartete Folgen haben. Die begründete Hoffnung, den Tripper restlos zum Verschwinden bringen zu können, wird sich nun nicht erfüllen. Das sollte als ernste Warnung beherzigt werden. Kein Missbrauch mehr mit Medikamenten, deren Verordnung Sache des Arztes ist! Glücklicherweise hat sich die Wirksamkeit des Cibazols bei andern Infektionskrankheiten nicht vermindert.

Cibazol darf nie in verteilten Dosen genommen werden. Mit ein paar einzelnen Tabletten, die bei jeder, meist nicht einmal passenden Gelegenheit genommen werden, ist kein Erfolg zu erzielen. Abwegig

Du nouveau à La Source

Pour faire face à la crise du personnel soignant en Suisse et pour pouvoir mettre toujours davantage d'infirmières qualifiées au service des nombreux hôpitaux, cliniques et œuvres diverses qu'elle dessert, La Source, qui est l'Ecole de gardes-malades de la Croix-Rouge pour la Suisse romande, vient de prendre une décision importante. Dorénavant les frais de pension et d'études à l'Ecole, qui s'élevaient depuis de nombreuses années à 1500 fr., seront non seulement très fortement réduits, mais encore supprimés pour la plupart des élèves. En même temps des améliorations sensibles seront apportées à la rétribution des stagiaires qui travaillent dans les hôpitaux. Le coût des études ne pourra plus être un obstacle à la réalisation du vœu que beaucoup de jeunes filles forment de devenir infirmières.

La question des frais d'études n'est pas la seule que l'on doit considérer aujourd'hui. C'est toute la situation matérielle et morale de l'infirmière dans notre pays qu'il faut améliorer. Grâce à un prêt que lui a fait la Croix-Rouge suisse, La Source a pu acquérir et aménager, en 1946, une nouvelle maison d'élèves pouvant loger confortablement quarante-deux élèves. Un gros effort est fait pour tâcher d'obtenir que les hôpitaux accordent aux gardes-malades de meilleures conditions de logement. Les horaires de travail devront être aussi diminués quand les circonstances le permettront: des contrats collectifs, soignés déjà ou discutés actuellement dans plusieurs cantons, notamment en Valais, à Genève et dans le canton de Vaud, assureront aux infirmières un statut normal. Cette profonde réforme professionnelle et sociale s'accompagne d'une réorganisation des études: des exigences toujours plus grandes, tant en ce qui concerne la préparation antérieure et les qualifications personnelles qu'en ce qui touche la poursuite des études et l'obtention du diplôme, visent à élever la profession elle-même à un standard nouveau.

Entraînée par la Croix-Rouge suisse et côte à côte avec les autres écoles d'infirmières du pays, La Source fait tout son possible pour remplir sa tâche qui est de fournir aux malades et aux hôpitaux un personnel soignant de valeur, à qui on doit garantir de saines conditions de vie et de travail.

ist auch die Verwendung bei gewöhnlichen Erkältungen, bei unkomplizierter Grippe oder gar zur Vorbeugung. Für alle solchen Fälle sind die Sulfonamidpräparate durchaus ungeeignet.

Ein weiteres Beispiel für die Gefahren des Arzneimissbrauchs bilden die Herzmittel. Auch hier sehen wir oft, dass ohne ärztliche Ueberwachung dann und wann einige Tropfen eingenommen werden, vor allem bei kleinen Schwächeanwandlungen. Digitalispräparate wirken aber nur bei fortgesetztem und ganz regelmässigem Gebrauche. Vereinzelte Dosen haben höchstens eine sehr unwillkommene Gewöhnung an das Mittel zur Folge.

Es ist nicht Sache des Patienten, selbst an seinem Herzen herumzudoktern. Entweder ist man wirklich herzkrank und braucht ärztliche Behandlung und Ueberwachung, oder man ist es nicht: dann soll man sein Herz unbedingt in Ruhe lassen. Wenn jemand seine Uhr selbst reparieren will, statt sie zum Uhrmacher zu bringen, so mag er das tun. Schlimmstenfalls kann er eine neue Uhr kaufen — ein neues Herz aber bestimmt nicht!

Ein besonderes Kapitel sind die Schlafmittel. Es ist eine grosse Wohltat, Schmerzen zu lindern, eine nicht minder grosse, die schier endlosen Qualen schlafloser Nächte zu beseitigen. Aber hier wie dort besteht in hohem Masse die Gefahr der Gewöhnung, die zu immer höherer Dosis zwingt. Bei den stärkeren Präparaten dieser Art, die unter Rezeptzwang stehen, ist grösste Vorsicht und Zurückhaltung am Platze.

Die frei käuflichen Schlaf- und Beruhigungsmittel (Sedormid, Persedon, Bromural und viele andere) sind harmlos und dürfen ohne weiteres ihren Platz in der Hausapotheke einnehmen. Doch ist es besser, auch von ihnen keinen länger dauernden Gebrauch zu machen, damit man sich nicht für die Zukunft durch Angewöhnung ihrer guten Wirksamkeit beraubt. Für blosse Nervosität gibt es andere Mittel, die sich längere Zeit hindurch, also kurmässig, ohne Nachteil verwenden lassen, z. B. Baldrian in Form von Tee oder Tinktur, Hova, Sedobrol oder Sedin.

Die Hausapotheke kann eine sehr gute und nützliche Einrichtung sein, wenn sie richtig zusammengestellt ist und zweckentsprechend gebraucht wird. Sie soll weder zur Kurpfuscherei noch zu irgendeiner Uebertreibung in der Verwendung von Arzneimitteln verführen. Sie ist nicht dazu da, den Arzt zu ersetzen, wo nur der Arzt helfen kann. Gefährliche Stoffe haben nichts in der Hausapotheke zu suchen.

Die Hausapotheke ist mit wenigen, aber guten Mitteln auszurüsten, deren Anwendung einfach und unbedenklich ist. Leicht verderbliche Präparate und Reste alter Mixturen, Pulver oder Pillen sind ungeeignet. Dafür sind die nötigsten Verbandmaterialien wie Gaze-